

Stigmatisierung von Psychosen im populären Medium Film



Jennifer Küpper, Sandria Krispin, Jennifer Kramer

Fragestellung:

Inwiefern beeinflusst die Darstellung von Psychosen in Spielfilmen die öffentliche bzw. gesellschaftliche Wahrnehmung?

Hintergrund

Das Thema Stigmatisierung, bezogen auf Psychosen, gewinnt zunehmend an Beachtung (1). Die Auswirkungen können schwerwiegend sein: Isolation, Diskriminierung und schlechtere Behandlungschancen (2). Psychotische Erkrankungen, wie die Schizophrenie sind häufig Gegenstand von Darstellungen in Spielfilmen. Diese medialen Repräsentationen prägen maßgeblich das öffentliche Bild dieser Erkrankung. Oftmals werden stereotype und verzerrte Bilder vermittelt, die zu Stigmatisierung der Betroffenen führen können (3).

„Das weiße Rauschen“ ist ein deutscher Film von Hans Weingartner, der die Geschichte eines jungen Mannes erzählt, der eine Psychose entwickelt. Der Film ist besonders dafür bekannt, dass er die Erlebniswelt der Hauptfigur aus einer subjektiven Perspektive darstellt und dabei die Verwirrung und Ängste des Protagonisten intensiv miterleben lässt (4). Durch diesen Film werden Kriterien und Auswirkungen der Stigmatisierung deutlich dargestellt.

Ergebnisse

Tab. 1 Wissen über Schizophrenie – Übereinstimmung mit dem Expertenurteil

An Schizophrenie erkrankte Menschen...	prä % ¹	post % ¹	p ²
1 – können außerhalb des Krankenhauses behandelt werden (oft/sehr oft vs. nie/selten)	74,3	57,7	<0,01
2 – sind geistig zurückgeblieben (nie/selten vs. oft/sehr oft)	96,5	97,3	n. s.
3 – hören Stimmen (oft/sehr oft vs. nie/selten)	78,9	94,6	<0,01
4 – benötigen Medikamente zur Kontrolle der Symptome (oft/sehr oft vs. nie/selten)	86,8	94,6	<0,05
5 – können ohne Med. erfolgreich behandelt werden (oft/sehr oft vs. nie/selten)	66,1	75,9	n. s.
6 – fallen wegen merkwürdigem Verhalten auf (nie/selten vs. oft/sehr oft)	87,6	64,9	<0,01
7 – leiden unter gespaltener Persönlichkeit (nie vs. selten/oft/sehr oft)	9,0	13,5	n. s.
8 – führen Selbstgespräche auf der Straße (nie/selten vs. oft/sehr oft)	54,9	42,0	<0,05
9 – können einer regelmäßigen Arbeit nachgehen (selten/oft vs. nie/sehr oft)	90,4	92,8	n. s.
10 – sind gefährlich für die Öffentlichkeit (nie/selten vs. oft/sehr oft)	95,6	73,6	<0,01

¹ Anteil der dem medizinischen Kenntnisstand entsprechenden Antworten;
² McNemar-Test

Fazit

Auf der Grundlage dieser Erfahrungen und der Literaturrecherche stellte sich heraus, dass „Das weiße Rauschen“ durch seine authentische und einfühlsame Darstellung die Stigmatisierung von Psychosen in der Gesellschaft abbauen kann. Der Film regt zur Reflexion über den Umgang mit psychischen Erkrankungen an und kann eine wichtige Rolle in der Aufklärung der Sensibilisierung der Öffentlichkeit spielen. Zukünftige Forschungen sollten weiter untersuchen, wie solche Filmprojekte als pädagogische Werkzeuge zur Förderung von Empathie und Verständnis genutzt werden können.

Insgesamt unterstreicht „Das weiße Rauschen“, dass eine sorgfältige und ausgewogene Darstellung psychischer Erkrankung wichtig ist, um das öffentliche Bewusstsein zu schärfen und die Stigmatisierung von Menschen mit psychischen Störungen zu mindern. Der Film regt zu einer differenzierten Betrachtung an und zeigt die Bedeutung von Empathie und authentischer Repräsentation in den Medien auf.

Literatur

Methodik

Eine orientierende Literaturrecherche ergab entscheidende Quellen. Recherchen wurden in Datenbanken Cinahl und Pubmed durchgeführt. Suchbegriffe waren Stigmatisierung, Psychose, Schizophrenie, psychische Erkrankungen und Film. Für die Analyse des Spielfilms erfolgte eine qualitative Inhaltsanalyse, um Darstellungsweisen und narrative Kontexte zu untersuchen. Der Film „Das weiße Rauschen“ wurde gewählt, da die Darstellung von Psychosen einen signifikanten Einfluss auf die gesellschaftliche Wahrnehmung haben könnte. Wird in der wissenschaftlichen Literatur als Beispiel für die Darstellung psychischer Erkrankungen in Spielfilmen erwähnt, was eine Basis für die qualitative Analyse bietet.

Ergebnisse

Die Analyse des Films „Das weiße Rauschen“ verdeutlicht, dass realistische und subjektive Darstellungen von Psychosen sowohl positive als auch negative Auswirkungen auf öffentliche Wahrnehmung haben kann. Einerseits trägt der Film durch authentische Präsentationen der Symptome, Betonung familiärer Unterstützung und therapeutischer Prozesse erheblich zur Aufklärung und Entstigmatisierung bei. Zuschauer erhalten einen tiefen Einblick in emotionale und psychologische Kämpfe, die Betroffene mit Schizophrenie durchleben, was zu besserem Verständnis und erhöhter Empathie führen kann. Andererseits zeigt der Film auch, dass die Fokussierung auf dramatisierte und vorwiegend negative Aspekte der Erkrankung, sowie unzureichende Darstellung der Vielfalt von Erfahrungen, potenziell zu verzerrten und einseitigen Bildern der Schizophrenie führen kann. Dies kann existierende Vorurteile verstärken und somit der Stigmatisierung Vorschub leisten (5).

Diskussion

Der Diskussionsteil der Studie „Das Bild psychisch Kranker im Spielfilm: Auswirkungen auf Wissen, Einstellungen und soziale Distanz“ zeigt, dass Filme wie „Das weiße Rauschen“ zwar das Wissen über psychische Erkrankungen erhöhen, aber auch negative Einstellungen und soziale Distanz verstärken können. Die stereotype Darstellung trägt zur Stigmatisierung und Ausgrenzung bei, während differenzierte und realistische Darstellungen das Verständnis und die Empathie fördern könnten. Filmemacher sollten sich ihrer Verantwortung bewusst sein und psychische Erkrankungen sensibel und ausgewogen darstellen. Es wird betont, dass kritische Medienkompetenz beim Publikum gefördert werden sollte, um Verzerrungen zu erkennen. Bildungseinrichtungen und Medien sollten zusammenarbeiten, um Vorurteile abzubauen und das Wissen zu erweitern. Weitere Forschung wird empfohlen, um die langfristigen Effekte und den Einfluss verschiedener Filmformate auf die Einstellungen der Zuschauer zu untersuchen.